

ie Wiener Hof und
Beide Turner gehören

Schwimmer.

der Frauenklasse 1a die
t (Santiago) in 1:27,8
t in 1:28 Min. Inge
t noch vierzehntel Sek.
eifertklasse, in der Fr.
nischlug vor der Blauen-
der Berlinerin Ade-

er feierten Platz, Helm-
m an n kam zu einem
n. vor dem Spandauer
i 100 m mit 1:05 Min.
ten Platz belegte der
Inge Schmitz-Span-
edergerganden zu haben,
100 m-Runden in 1:20,2
(1:21) und der Schöne-
nehmen.

m-Kraul.

deutsche Meisterin Inge
lin, als Erste an und
eigenen Bestleistung
Breslau unterbot mit
auch Halbmarathon-
terin auf dieser Strecke
mit dieser Zeit aber
t schlug. Ruth Halbs-
e aber bald von Groth
m Endspurt sich der

Doppelsieger.

rustschwimmer nicht zu
auch keinen ernsthaften
n-Brustschwimmer in
m überlegen in 2:47,6
Schulze aus Gladbeck
in 3:54,2. Ein
Wiener Schütz in der
it von 2:55,8 Min. er-
schwimmen der Frauen
rin Buße nicht zu
er Heidemann-Breslau
in 3:15,8 Min. Im
er Grachte es in der
Siege in der guten
de Erste-Dresden in
der Breslauer Fein-
der Mühndner Wein-
liche Zeiten. Das 100
endbrecher-Spandau in
n. Zweiter wurde der
ter der dreifache GS-
vor Helmich-Düffel-

Bachmann schnellster
auten vor Brettschni-
rzmann-Breslau in
etlik.
meister.
39,50 Meter erstmalig
ues (62,84), während
mit 62,30 Meter nur
leg von Städt wurde
ohn-Kampfbahn mit
r Meister: Gerhardt
n; 2. Gerdes-Berlin
4. Armin-Kausdorf
6. Rohse-Halberstadt

Stabhochsprung.
sche Meister.
der Deutschen Leicht-
ämpfe über 100 Me-

reise
uf
ggle
traße 24

reist
ugust.
Etzler
als-, Nasen-
nleiden,
feld. 17778

marken
s zu den höchsten
alliger Auswobl
nung bei
Rheinl. 1. 7778

emen
Stricker
l. 17778

ist und
ab
Infant

Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsgesellschaft Bocholt
Verlagshaus: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 205

Samstag, den 30. Juli 1938

Jahrgang 1938

Feierstunde des Deutschtums im Ausland

Dr. Goebbels und Henlein vor den Deutschen aus aller Welt.

Nächtliche Feier auf dem Breslauer Schloßplatz.

— Breslau, 29. Juli.

Zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde am Abend des Freitag die Feierstunde des Deutschtums im Ausland auf dem nächtlichen Schloßplatz, bei der Reichsminister Dr. Goebbels eine hinreichende Ansprache an die deutschen Brüder und Schwestern aus aller Welt hielt, die zum großen Fest der Lebensleistungen nach Breslau gekommen sind. Den Dank der Auslandsdeutschen sprach der Führer der Subdeutschen, Konrad Henlein, aus.

Viele Stunden vor dem Beginn der Feierstunde strömten unerschöpfbare Scharen aus den Außenbezirken in das Stadtimmer. Die Verkehrsmittel waren kaum imstande, die Tausende und Wertaufzählende wenigstens bis an den Stadtkern der Innenstadt hineinzubringen. Die Innenstadt selbst im großen Umkreis des Schloßplatzes war für den gesamten Verkehr schon seit Stunden gesperrt, und Kopf an Kopf standen auf den Bürgersteigen die Menschenmassen, während auf den Fahrbahnen in mühseliger Ordnung die Volks- und Auslandsdeutschen zu der Stätte der nächtlichen Feier marschierten. Überall, wo sie in den Straßen erschienen, umbrachte sie freudiger Jubel, der auf dem Schloßplatz zu einem endlosen Sturm begeisteter Freude anschwellte.

Der ganze von hohen Tribünen eingefasste Schloßplatz, in dem girlandengeschmückte Fahnenmasten das gemaltige Bild andeuteten, bildete mit der Silhouette der Stadtkirche über dem Grün der Bäume ein imponantes Bild. Hochaufsteigend die von Fahnenmasten eingefassten Tribünen, die seit Stunden Kopf an Kopf von einer erwartungsvollen Menge besetzt sind. Das Rednerpult liegt vor dem linken Flügel des Schloßes genau in der Mitte. Unmittelbar vor der Tribüne ist eine breite Gasse freigeblieben für den Einmarsch der Fahnen. Zur Rechten und Linken dieser Gasse, unmittelbar vor dem Rednerpult stehen die Wägen der deutschen Brüder aus aller Welt, in dunklen Graugrün das stahlblaue Aufgebot der Subdeutschen Turner, in hellem Grau die Subdeutsche Jugend, dazu die verschiedenen Abordnungen des schaffenden Subdeutschtums, unter ihnen auch ein Bergmannsmusikzug in Knappen- und Subdeutschen folgen die Abordnungen aus dem übrigen Europa und aus Übersee, alle mit ihren Fahnen, viele in ihren Trachten oder im sportlichen Gewande.

Nur vor 22 Uhr zieht die Subdeutsche Jugend einen feurigen Saum um das gewaltige Rechteck, das nun ein einziger Menschenblock geworden ist. Scheinwerfer hüllen über die Kolonnen und erhellen lauter glückseligende, freudig erregte Gesichter.

Der Reichsportführer, Staatssekretär v. Tschammer und Osten, eröffnet die nächtliche Feierstunde und gibt dem Vorstehenden des Subdeutschen Turnverbandes, Konrad Henlein, das Wort, der herzlich begrüßt wird.

Nachdem der Reichsportführer sodann den deutschen Brüdern und Schwestern aus dem Ausland den Gruß der Heimat entboten hat, nimmt, von einem erneuten Jubelsturm ohnegleichen empfangen,

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort. Sichtlich bewegt von dem Geist der Stunde und von dem gaudiosen Bild der wie durch einen glühenden Ring durch die Fackelträger zusammengeflochtenen Gemeinschaft aller Deutschen, vermag der Minister bereits mit seinen ersten Worten die Herzen seiner Zuhörer zu packen. Fast nach jedem Satz begleiten sie mit Händeklatschen, Heulrufen, Jubel und Jauchzen und sonstigen Beifallsbekundungen seine Ausführungen. Fanatisch und idealistisch, von unerbittlicher logischer Schärfe und Konsequenz, von beiderseitiger Ironie, aber auch von jenem glühenden Idealismus, der die Sterne vom Himmel zu holen vermag, erhält es hier die Herzen und Seelen mit seinem Glauben, seinem Willen und seiner Kraft. Als er in seinen Schlussworten die Grüße Adolf Hitlers überbringt und dabei ankündigt, daß der Führer am Sonntag als der Vertreter der deutschen Nation vor ihnen stehen werde, hallt ein einziger Schrei der Freude über den gewaltigen Platz, der sich bis in die Nachbarrücken fortplant und als ein tausendfältiges Echo wieder zurückklingt. Mit unbeschreiblichem Jubel wird das Siegel, das der Minister auf dem Führer ausbringt, aufgenommen. Danach werden die Lieder der Nation gesungen.

Immer wieder muß Dr. Goebbels den deutschen Brüdern und Schwestern aus allen Zonen dieser Erde, aber auch den Vätern und den Bewohnern der Stadt Breslau für ihre Ovationen danken. Dann fährt er zurück in das Fackel- und Fahnenmeer der alten deutschen Grenzlandstadt, die das Erlebnis dieser weihenollen nächtlichen Stunde beglückt hat.

Die Ansprache Konrad Henleins.

DNB Breslau, 29. Juli.

Bei der Feierstunde der Deutschen im Ausland hielt der Führer der Subdeutschen Partei, Henlein, folgende Ansprache:

„Deutsche Volksgenossen! Viele Tausende deutscher Männer und Frauen, Jungen und Mädchen aus dem Ausland sind hier in Breslau zu der bisher größten ausländischen Feierstunde im Großdeutschen Reich angetreten. Deutsche aus der ganzen Welt, aus allen Ländern, wohin das Schicksal Menschen

unseres Volkes verschlagen hat, sind hier zu einem echten deutschen Volksfest vereinigt.

Das deutsche Volk im Reich hat seine Brüder und Schwestern von draußen auf das allerherzlichste empfangen: Deutsche aus Übersee und den ehemaligen Kolonien, Volksgenossen aus allen deutschen Volksgruppen Europas und darunter besonders viele Grenzlandsdeutsche. Es ist für mich eine ehrende Pflicht, in dieser Stunde im Namen der Deutschen jenseits der Grenzen allen unseren aufrechten und tiefen Dank zu sagen. In diesen Tagen ist das Deutschtum des Mutterlandes mit dem Deutschtum außerhalb der Grenzen des Reiches in einer großen und herzlichsten Festgemeinschaft vereinigt.

Besser als Worte es könnten, beweist dies großartige Treffen deutscher Menschen aus aller Welt, daß es wieder ein einiges, ein großes und stolzes

deutsches Volk gibt, durchdrungen von einer Weltanschauung und erfüllt von einem starken Glauben.

Das Streben, aus Staatsgrenzen auch geistige Grenzen zwischen Angehörigen des gleichen Volkes zu machen, ist an dem vollsten Gefühl des deutschen Menschen aufzulebend. Wir Auslandsdeutsche geben dem Staate, was des Staates ist, und dem Volke, was des Volkes ist.

Als Deutsche sind wir gewohnt, übernommene Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. So nehmen wir auch die Erfüllung unserer Pflichten gegenüber den Staaten, denen wir angehören, ernst und gewissenhaft. Aber auch als Staatsbürger der verschiedensten Länder und Mächte sind und bleiben wir deutsche Volksbürger, die sich freiwillig unter die Geheße deutschen

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

flandin zieht die Bilanz der Volksfrontpolitik.

Steigende Preise, verminderte Kaufkraft, 14 Milliarden neue Steuern, Erwerbslosigkeit und Hoffnungslosigkeit.

Deutsch-französische Verständigung notwendig.

(1) Paris, 29. Juli.

Der ehemalige Ministerpräsident Flandin zieht in einem „Die Wahrheit über das Experiment „Blum“ überschriebenen Artikel im „Journal“ die Bilanz der Volksfrontpolitik in Frankreich.

Er zählt darin alle Schlagworte auf, mit denen die Volksfront hantieren gegangen ist und beweist mit einem Beispiel nach dem anderen, wie die Verprechungen nicht erfüllt worden sind. Unter seiner — Flandin — Regierungzeit habe das Brot nur 1,80 Franc gekostet, während der Arbeiter heute für das Kilogramm 2,85 Franc ausgeben müsse. Die sogenannte Erhöhung der Kaufkraft habe nicht eingetreten. Die Beamten der öffentlichen Verwaltung hätten ihre Gehaltsforderungen geltend, daß ihre Gehälter 30 v. H. ihrer Kaufkraft verloren hätten.

Zur Inflation und Wertverminderung bemerkt Flandin: Die Volksfront habe bei ihrem Machtantritt eine Währung vorgefunden, die durch 80 Milliarden Gold gedeckt gewesen ist. Nach zweijähriger Volksfrontpolitik sei der Franken in Schwanen geraten, der Goldbestand fast um die Hälfte gesunken. Und während man früher für 75 Franken ein englisches Pfund kaufte, müsse man heute 178 Franken bezahlen. Seitdem die Volksfront am Ruder ist, hätten die von Jahr zu Jahr immer mehr angewachsenen Verpflichtungen des Schatzamtes gezwungen, sich im Jahre 1938 45 Milliarden Franken Bargeld zu verschaffen. Die Verbindlichkeiten des kommenden Jahres würden noch viel größer sein. Nicht der Staat allein gleiche Wechsel auf das Schatzamt, sondern alle öffentlichen Körperschaften auch. Die Lage der Departements und der Gemeinden habe sich durch die Maßnahmen der Volksfront verschlechtert. Das Haushaltsgleichgewicht sei ebenfalls nicht verwirklicht worden. Die Steuerlast habe sich durch 14 Milliarden Franken neuer Steuern erhöht. Das ganze Land sei durch die Steuererhöhung gelähmt. Der Staat sei gezwungen, seine Verpflichtungen immer teurer zu bezahlen. Die Verstaatlichungen, namentlich in der Flugzeugindustrie, hätten die Aufträge für das Meer um mehr als das Doppelte verteuert. Überall begegne man Besitzern, die angestrichelt in die Zukunft blickten. Die Weltwirtschaft 1937, die ganz Frankreich das Wohlergehen wiederbringen sollte, hätte 600 Millionen Franken gekostet an Stelle der von der Volksfront vorgegebenen 300 Millionen. Sie

hinterlasse noch einen Unterschuß von mindestens einer halben Milliarde.

Außer dieser interessanten innerpolitischen Kritik im „Journal“, die mit der Feststellung des Nichterfolgens auf außenpolitischem Gebiet endet, hat Flandin auch noch einen Mitarbeiter der bekannten Zeitschrift „La Revue de France“ Erklärungen zu den hauptsächlichsten Problemen des Tages gegeben. Er sprach sich dabei insbesondere über die Frage der Möglichkeit und Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland aus.

Die großen Probleme der Außenpolitik, sagte er, beträfen die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Nicht dadurch, daß man sich weigere, an dieses Problem heranzugehen, würde man ein befriedigendes Ergebnis erzielen. Die Franzosen seien gezwungen, Deutschland in seiner augenblicklichen Form anzunehmen und festzustellen, daß es militärisch, industriell, durch seine Bevölkerung, durch sein wirtschaftliches Potential, durch seinen Zusammenhalt und seine Disziplin eine der größten Mächte, ja die größte Macht Europas ist. Natürlich strebe Deutschland danach, sich auszudehnen. Unter den verschiedenen Formen der Ausdehnung, zu denen es sich hingezogen fühle, gebe es solche, die geeignet seien, die wesentlichen französischen Interessen weniger zu gefährden als andere. Hier liege das ernste Problem, über das die Franzosen nachdenken müßten. Man werde sich nicht durch einfache Verneinungen aus der Sache ziehen können; noch weniger, wenn man durch Erwägungen wie etwa durch die Judenfrage, durch den Kampf gegen die Diktaturen, die Frage der deutsch-französischen Beziehungen vernachlässigen lasse. Würde eine wirtschaftliche Ausdehnung Deutschlands in Mittel- und Süd-Europa längs der Donau, die die Unabhängigkeit der anliegenden Staaten bestehen lasse, geeignet sein, die großen französischen Interessen ernstlich zu gefährden? Frankreich sei zwar auch eine Kolonialmacht, aber vor allem ein großes Kolonialland, dessen Besetzungen in der ganzen Welt verteilt seien. Was würde nun gefährlicher für Frankreich sein? Zu sehen, daß Deutschland seine Tätigkeit in Mittel- und Osteuropa entwirde, oder im Gegenteil, daß es sich quer über den Erdball, besonders im Mittelmeer ausbreite und danach trachte, Frankreich und England diesen oder jenen Punkt ihrer Weltreiche freizugeben? Man müsse zwischen Unannehmlichkeiten wählen.

Flandin schloß: „Meine Wahl ist getroffen. England und Frankreich sind sich durch ihre gemeinsamen Interessen und Wünsche nahe gekommen. In voller Übereinstimmung mit den Engländern können und müssen wir die Grundlage einer Verständigung mit Deutschland suchen.“



Erfolgreiche Turnerinnen beim Deutschen Turn und Sportfest.
Freudestrahlend werden die Siegesabzeichen in Empfang genommen. (Photo: Schlickum.)

USA-Block und ABC-Block?

(Von unserem händigen Berichterstatter.)

(B. H.) Rio de Janeiro, im Juli 1938.

Südamerikas Staatsmänner entfalten eine rege Reisetätigkeit. Als die Amtsübernahme des argentinischen Präsidenten Ortiz mit fast monarchischem Pomp gefeiert wurde, entbande Brasilien auffallenderweise seinen Generalkonsul Goos Monteiro als Sonderbotschafter, der nach Besprechungen mit der argentinischen Regierung noch einen mehrtägigen Staatsbesuch in Chile abtätigte und auf dem Rückwege auch in Montevideo mit der Regierung von Uruguay in Fällung trat. Kurz darauf unterbrach der neue argentinische Außenminister Castillo seine Heimreise von Rom, wo er bisher Botschafter gewesen war, nach Buenos Aires für mehrere Tage zu einem Staatsbesuch in Rio de Janeiro, dem er bald eine Reise nach Santiago de Chile folgen ließ. Als neues Glied in der Kette der persönlichen Beziehungen zwischen den südamerikanischen Regierungen erfolgte ein offizieller Besuch des argentinischen Außenministers Gutierrez in Begleitung der Kommandeure des argentinischen Flotten und der argentinischen Flotte in Rio de Janeiro.

Die Reisen haben offensichtlich in Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die panamerikanische Konferenz in Lima. Hauptgegenstand der Besprechungen zwischen den südamerikanischen Außenministern dürften die Pläne sein, die Nordamerika auf der Konferenz in Lima durchsetzen will. Die Vereinigten Staaten selbst sind bisher im Hintergrund geblieben. Die führende Rolle, die Brasilien bei den Verhandlungen spielt, zeigt jedoch deutlich, von wo die eigentliche Initiative zur engeren Zusammenarbeit zwischen den südamerikanischen Regierungen ausgeht. Brasilien, Außenminister Oswaldo Aranha war vorher Botschafter in Washington. Seine Ernennung zum Außenminister, die trotz innerpolitischer Gegensätze zwischen ihm und dem Präsidenten Vargas erfolgte, ist nicht zum wenigsten auf mehr oder minder deutlich ausgesprochene Wünsche des State Department zurückzuführen. Brasilien, gegenwärtiger Außenminister kann daher als ausgesprochener Vertrauensmann Washingtons angesehen werden. Bei den in letzter Zeit geführten Besprechungen mit seinen argentinischen und chilenischen Kollegen fiel ihm die Rolle zu, für die nordamerikanischen Vorschläge auf der nächsten panamerikanischen Konferenz die Vertrauensbasis zu schaffen, die auf der Interamerikanischen Friedenskonferenz in Buenos Aires gefestigt hatte. Dort hatten die Vereinigten Staaten zum ersten Mal versucht, der panamerikanischen Idee eine neue Gestalt zu geben. Sie erreichten aber nur die Zustimmung der Konferenz zu dem, was schon bisher wesentlicher Gehalt der panamerikanischen Bestrebungen war: Zusammenarbeit bei der friedlichen Lösung aller Konflikte zwischen amerikanischen Völkern. Die Bildung einer politischen Einheitsfront Amerikas der Welt gegenüber unter der Führung der USA gelang in Buenos Aires ebensowenig wie die handelspolitische Mobilisierung der südamerikanischen Staaten gegen das Vordringen des deutschen Handels.

Die Vereinigten Staaten konnten sich aber seit dieser Friedenskonferenz in Buenos Aires einen wichtigen Stützpunkt für die Durchsetzung einer panamerikanischen Blockbildung sichern. Durch ihre unverrückte politische Einmischung in Brasilien nach dem Staatsstreich des Präsidenten Vargas vom 10. November 1937, die in der Ernennung des Außenministers Aranha ihre Krönung fand, erwannen sie dort einen außenpolitischen Kurswechsel, der Brasilien völlig in das Fahrwasser Nordamerikas brachte. Auf dieser Grundlage werden die Vereinigten Staaten auf der Panamerikanischen Konferenz in Lima einen neuen Vorstoß unternehmen, um ihre Vorherrschaft in Amerika durchzusetzen. Dieser Vorstoß wird seit langem durch die systematische Kampagne vorbereitet, die den südamerikanischen Völkern ihre Bedrohung durch die faschistische Gefahr, durch den Rohstoffmangel insbesondere Deutschlands klarmachen soll. Gleichzeitig wird Südamerika vor Augen gehalten, daß es gegenüber den Angriffen rohstoffreicher Mächte wehrlos ist, wenn ihm nicht die Vereinigten Staaten mit ihrer mächtigen Seerüstung zu Hilfe eilen. Also mühten die südamerikanischen Mächte in ihrem eigenen Interesse die enge Bindung an Nordamerika zu haben, die einzige Macht, die sie verteidigen kann. Schon vor Monaten tauchten Gerüchte darüber auf, daß Brasilien, Argentinien und Chile eine Flottenkoalition bilden wollten. Es wurde berichtet, daß diese Flottenkoalition eine Flottenstützpunkt- und Flugzeugbasis für die Vereinigten Staaten in brasilianischen Hoheitsgebieten geschaffen. Inzwischen ist von nordamerikanischer Seite offen erklärt worden, daß man ein Militärabkommen mit den südamerikanischen Ländern anstrebe, um bei einer Gefährdung des amerikanischen Kontinents die Einleitung der militärischen Maßnahmen Nordamerikas zu erleichtern.

Dem brasilianischen Außenministerium fällt gegenwärtig anscheinend die Aufgabe zu, den Plan eines Militärabkommens mit Nordamerika, Argentinien und Chile soweit schmacht zu machen, daß Nordamerika in Lima

te vier Bezwinger d
maier, Kappa
dung des Reichspos
freitagmittag in der
r empfing die kühne
b über den Verlauf
richten. Der Gauv
im Anschluß an il
schätzigen

leicht durchzuführen hat nicht das Mittel vor allem damit seiner starken Flotte gewährt. Aber wenn neben die Landstraten. Es nimmt in England stark mit militärischen Luftfahrtminister breitet, wie man sich aus der Luftwaffe

immer, daß man den könne, daß die viel schwieriger sei, lernen, ehe er die Dinge in der Maschinen in die nicht gebrauchen, wenn von Piloten per Fliegerischen man sagt sich, daß den sehr stark sei die Luftführung der Luftfahrtminister, die bereits Grundbildung aber, die jeder Engländer Die Kosten belaufen, und es beteiligten die Wäskt hatten, treten. Solche Men-nerve. So hat Sir Strick geschaffen, die im Jahre 1937 nur vor verteilt werden die kostspielige Aus- man nummehr ver- dadurch zu erhöhen, Ausbildung soll fünf-

ch eine der größten sich der Luftfabri- steilsten Sinn od agitiert sehr ge- gung nicht an gewandt, wobei er fe der Frauen nicht ehmen künftig alle se melden, in ihren schlicht 200 Frauen, ten. Die 75 Klaus- mission, die dem 17-jährige Tochter elbet, kontrol- gungen nicht zurück- bod mit einer har-

mit welcher Viehe, en aus dem Aus- um- und Sportbe- en wurde in der schen Arbeits- Turnerinnen des und zum Schluß an schaft aus- mis der Ostmar- ruppen und die inner dem Motto den Gruppen der Di- der Nordmar, von Subotenland, aus Seimabend, und entwicelten sie getragte, der alle schließliche Volks- mit geschult, mit einem Ausstieg gab in der Land in braute der Jubel sch, damit vielstet- der Volkstumsbeob- teilnehmer be-

n Walden- d.

burg, 29. Juli. ging am Donners- ein entsehliges Umgebung des dadurch betroffen. ergoß sich ein binnen wenigen der Wasser sehte. von etwa einem nicht erlebte dem Unwetter s zu einem der Reichstraße - Neurade de- Kraftfahrzeuge möglich war, bei die Felder bieten den Blick. Das Ge- schlagen, das r gepreht. Wo r noch ein paar denbrunn richtete Kurz nach dem envertriter das maßnahmen ein-

Reichsminister einer Fahrt durch n die Grafschaft gungsfahrt vor-

Aus Zeit und Leben.

80. 1938

Technische Umschau.

Die transpazifische Luftlinie San Francisco-Hongkong — Tüben aus Glas und aus Kunststoffen — Ein neues Gerät zur Selbstaufnahme von Schallplatten.

Die letzten Refordflüge der Amerikaner, insbesondere die Weltumfliegung von Hughes, hat die Aufmerksamkeit erneut auf die Schrittmacher-Arbeit gerichtet, die mit solchen Flügen für die kommende Verkehrsflugfahrt geleistet wird. Es ist in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse, sich einmal zu vergegenwärtigen, daß auf der „anderen Seite“ des Globus schon etwas bestrebt, was wir auf der unseren bisher vergeblich anstreben: nämlich eine regelmäßige Flugverbindung von einem Erdteil zum andern. Allerdings liegen am Stillen Ozean die Verhältnisse insofern weitest- günstiger, als hier zwischen dem amerikanischen Fest- land und der chinesischen Küste eine Reihe kleiner und feinsten Inseln über den Meerespiegel emporragen, die als Flugstützpunkte ausgezeichnet geeignet sind. Dieser Inseln bedient sich die amerikanische transpazifische Luft- verbindung als Zwischenlandungsplätze. Von San Fran- cisco fliegen die regelmäßig verkehrenden sogenannten Clipper, das sind viermotorige Wasserflugzeuge mit 350 Kilometer Höchstgeschwindigkeit, die 7000 Kilometer im Non-stop-Flug zurücklegen können und dabei außer acht Mann Besatzung noch dreißig Fluggäste zu befördern vermögen, zunächst in etwa achtzehn Stunden nach dem fast 4000 Kilometer entfernten Hawaii. Die nächste Etappe führt dann nach Midway, einer etwa in der Mitte des Gesamtweges liegenden kleinen Insel. In weiteren zehn Stunden wird dann ein kleines Koralleninselnamens Wake erreicht, das nächste Ziel ist Guam, 2500 Kilometer weit entfernt, und von dort führt der Flug nach den Philippinen und nach Hongkong. Die ganze Strecke ist über 14 000 Kilometer lang und wird in 55 Flugstunden zurückgelegt. Wenn man bedenkt, daß die Überfahrt mit dem Ozeandampfer etwa sechzehn Tage dauert, so wird man die gewaltige Bedeutung dieser Verbindung, die das gleiche einschließliche Aufent- halten in etwa drei bis vier Tagen leistet, ohne weiteres einsehen. Man wird aber auch nicht umhin können, sich die Bedeutung einer solchen Strecke, die bis zu den Philippinen im amerikanischen Besitz ist, für den Kriegsfall zu vergegenwärtigen, eine Bedeutung, die seitens der Amerikaner noch dadurch unterstrichen wird, daß sie alle diese kleinen Inseln des Weges nach Ostasien zu strategischen Stützpunkten ausbauen.

Die Verbesserungen, anstelle von Jinn als Tubenwerk- zeug andere, bequemer erreichbare Werkstoffe treten zu- lassen, gehen schon geraume Zeit zurück. Zwei Bungen aus neuester Zeit verdienen besonderes Interesse. Die eine ist eine Glasröhre, bestehend aus einer offenen Glasröhre, die an der einen Seite einen halsartigen An- schluß mit dem üblichen Gewinde für die Verschraubung trägt, während das andere, durch eine Wulst verstärkte Ende nach Füllung der Röhre mit einem Korrosions- verflüssigen wird. Um die Röhre zu entleeren, brüht man den Korrosionsmittel mit Hilfe einer zusammengepressten Papphülle nach vorn, man benutzt sie also als Stempel zum Herausdrücken des Tubeninhaltes. Diese Tuben können immer wieder verwendet werden, allerdings dürfte es nicht ganz einfach sein, auch kleinste Mengen des Tuben- inhaltes feinstflüssig herauszubringen. Günstiger erscheint in dieser Hinsicht eine Tube aus Kunststoff, die an Stelle des Innenteils einen nachfolgenden Mantel aus einer elastischen Zellulosefaserstoff-Folie aufweist. Diese Tube, die in sehr anprechenden Ausfüh- rungen herausgebracht werden kann, läßt sich in üblicher Weise durch Quetschen entleeren, unterscheidet sich also im Gebrauch nicht von der bisherigen. Sie wird auch so wie die bisherigen gefüllt und verschlossen.

Für die Selbstaufnahme von Schall- platten ist jetzt ein neues Gerät auf den Markt ge- kommen, das präzise Arbeitsweise mit einem möglichst niedrigen Preis zu vereinen sucht. Eine ziemlich schwere Schwinggabel wird von einem Synchrotonmotor an- getrieben und dient als Auflage für die zu schneidende Platte, eine sogenannte Latzplatte aus einem Zinkblech mit beiderseitiger Auflage eines speziellen Zinklo- lades. Natürlich kann auch anderes Plattenmaterial Verwendung finden. Geschnitten wird mit einer Stahl- nadel, die in einer sorgfältig gebauten Schneidbohle am Ende eines Führungsarmes liegt. Dieser Arm wird durch ein unterhalb der Schwinggabel liegendes Zahnsegment langsam von außen nach innen geführt, so daß der Schneidkopf eine enge spiralförmige Rille in die Platte hineinfräseidet. Die Schneidbohle steht über eine elektrische Anzapfung mit dem Lautsprecher-Ausgang eines Rund- funkempfängers in Verbindung. Man kann also auf der Platte zum Beispiel ohne weiteres ein Mikrophon befestigen, kann auch Sprachaufnahmen machen, es genügt dazu, das Mikrophon mit den Tonabnehmer- kugeln für den Schallplattenantrieb des Rundfunk- gerätes zu verbinden. Das neue Gerät hat Kofferform; eine Bauelemente sind an sich lange bekannt, indessen sollte den künftigen Selbstaufnahmegegeräten die hohe Präzision ihres Aufbaues und ihrer Arbeitsweise, die allein eine treffsichere und befriedigende Aufnahme mög- lich macht.

Dr. Chr. S.

Der erste Goldbarren gebaggert.

× Amsterdam, 29. Juli.

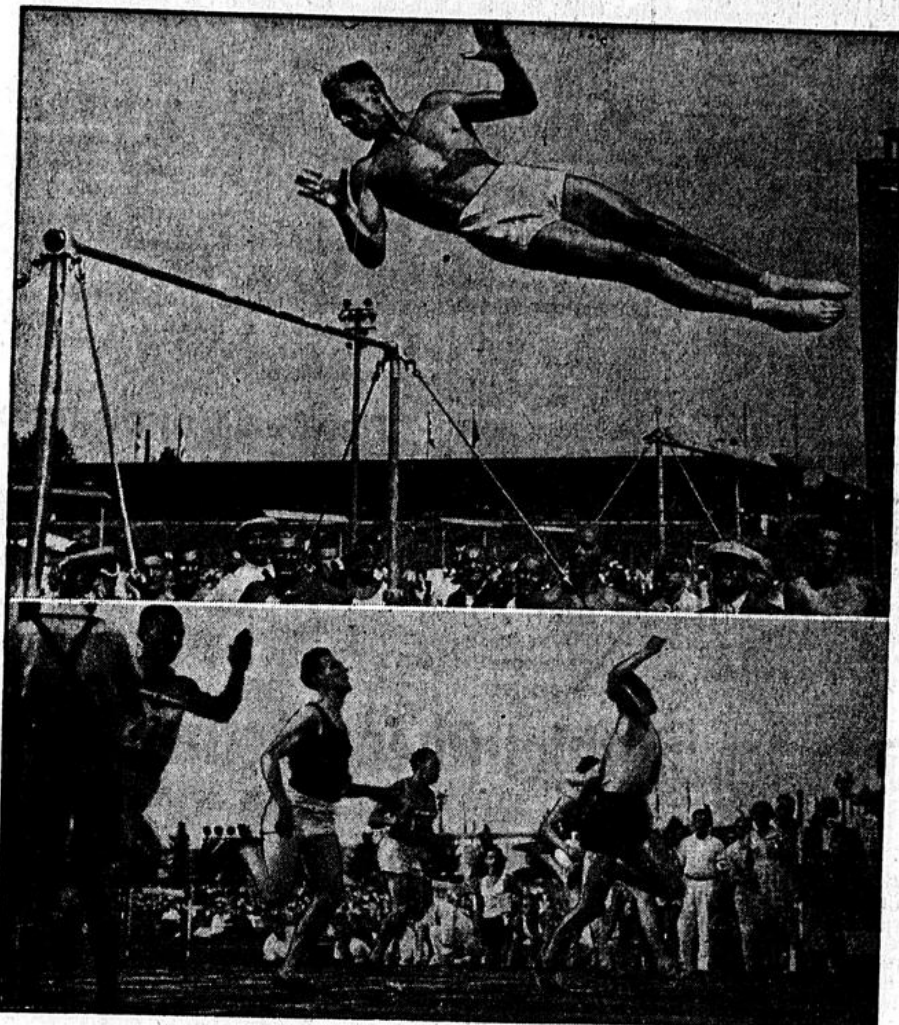
In der Nacht zum Freitag hat der holländische Bagger „Karimata“ den ersten Goldbarren der „Lu- tine“ aufgefunden. Der Barren ist 20 cm lang und 6 1/2 cm breit.

Die „Lu tine“ ist bekanntlich eine englische Freigabe, die mit Schätzen reich beladen, 1799 vor der holländischen Küste unterging. Nach immer wieder in Angriff genom- menen, bisher aber vergeblichen Versuchen, hofft man mit Hilfe des modernen holländischen Zinn-Baggers „Karimata“, der der holländischen Zinn-Bagger wegen an seinem eigentlichen Bestimmungsort, den holländischen Schatzungen in der Südjsee, 3. nicht besonders dringend gebracht wird, jetzt die Schätze heben zu können. Nach- dem nach wochenlangen, 3. I. sehr schwierigen Vorarbei- ten vor einigen Tagen die ersten Münzen aus Tageslicht gefördert werden konnten, scheint man nunmehr in der „Lu tine“ bis zu den großen Schätzen vorge- drungen zu sein.

Die Bezwingen der Eiger-Nordwand in Breslau.

DNB Breslau, 29. Juli.

Die vier Bezwingen der Eiger-Nordwand, Hatter, Hedmaier, Kaparek und Bürg, trafen, der Einladung des Reichsportführers nach Breslau folgend, am Freitagmittag in der Festhalle ein. Der Reichsport- führer empfing die tüchtigen Bergsteiger und ließ sich ein- gehend über den Verlauf der einzigartigen Leistung unterrichten. Der Gauverlag schenkte hat die Berg- steiger im Anschluß an ihren Aufenthalt in Breslau zu einer achtstägigen Erholungsfahrt durch die schiefen Berge eingeladen.



Von den Wettkämpfen in Breslau. Oben: Bei der Deutschen Meisterschaft im Zwillkämpf der Männer beim 100-Meter-Lauf. Mit klarem Vorsprung wirft sich Hornberger vor Kersch (rechts), Leichum (vorn links), Neckermann (daneben) und Altmeister Borchmeyer (rechts hinten) ins Ziel. Weltbild (M).

Das Greisenalter.

Eine grundlegende Verschiebung überkommener Begriffe.

Es läßt sich nicht leugnen, in den letzten zwei Jahr- zehnten haben die Bewertungen der einzelnen Altersstufen eine ganz beträchtliche Wandlung erfahren. Ein Rand- blickmann zum Beispiel von 40 oder 45 Jahren war früher schon ein recht alter Mann, meist mit einem Voll- bart, mehr oder weniger ergrautem Haar, möglichst langer Pfeife im Munde, ein Mann zudem, der in seiner ganzen Lebensführung schon etwas recht Behäbiges hatte. Wir können uns diesen Menschen heute wirklich nicht auf dem Sportplatz mit tuzer Hufe und Trifol vorstellen oder im Bade auf dem breite eines Sprungturmes.

Und heute? Ist es nicht erstaunlich, in Reih und Glied gebildet haben die Formationen einer Sportgemein- schaft die 40er, 50er, 60er und 70er Jahren neben den 20- und 30jährigen leben zu sehen, ohne daß sie nennens- wert ausfallen oder gar aus dem Rahmen stehen. Was sein, daß dabei schon allein die Veränderung in der Bar- ttracht, eine gewisse Rolle spielt. Ausschlaggebend ist dies aber nicht, es ist vielmehr die ganze Lebenshaltung, die Einstellung zur Volksgemeinschaft und die stärkere Ver- bindung dieser Menschen mit unserer Jugend. Das heißt, der Mensch von 40 bis 50 Jahren schließt sich nicht mehr so in seinen Lebensgewohnheiten von der Jugend ab und distanziert sich nicht mehr so bewußt von ihr, wie es ehemals aus Erziehung, Standes- oder dienstlichen Rang- dünkels heraus leider üblich war. Die Eltern teilen heute die Lebensgewohnheiten mit ihren Kindern nicht nur in der Wohnung, sondern auch auf Reisen, in den Wäldern, auf den Sports- und Turnplätzen und in den verschiedenen Werkformationen. Sie unterziehen sich auch bewußt so- weit wie möglich in ihrer Kleidung von den jüngeren Generationen, so daß oft genug beim Blick von Mutter und Tochter aus einiger Entfernung nicht ohne weiteres zu unterscheiden ist, wer nun die Mutter und wer die Tochter ist.

Alle diese Tatsachen haben nun aber auch dazu geführt, daß der Begriff des „Greisenalters“ etwas vollkommen anderes geworden ist. Wenn wir in einem Lexikon aus der Jahrhundertwende nachschlagen, so lesen wir zum Beispiel folgenden uns heute überraschenden Satz: „Das

Greisenalter oder Greisenum (senium senectus) ... beginnt im allgemeinen beim Mann zwischen dem 50. und 60. Jahre, bei der Frau zwischen dem 40. (I) und 55. Lebensjahr.“

Wie die Dinge heute liegen, scheint es dringend not- wendig, derartigen Begriffsbestimmungen mit aller Deutlichkeit entgegenzutreten! Nicht nur, daß man damit mehr oder weniger leicht Minderwertigkeiten des Greisenalters, oder hypochondrische Vorstellungen auslösen kann, man begeht mit solchen Zahlenfestlegungen auch tatsächlich ein schweres Unrecht. Es scheint an der Zeit, den Begriff eines Greises oder einer Greisin entweder ganz über Bord zu werfen, oder doch nur auf solche Fälle zu beschränken, in denen es sich offensichtlich um gebrechlichere Menschen hohen Alters handelt. Es ist geradezu leichtfertig, irgend- einen Menschen, den man persönlich überhaupt nicht kennt, einfach deshalb mit der Bezeichnung Greis anzu- führen, weil er das 60. oder 70. oder noch ein höheres Lebensalter überschritten hat. Es ist sogar taktlos, mit diesem Worte umspringen, wie mit einem x-beliebigen anderen Begriff.

Das Wort Greis dürfen wir nicht einfach mit einem grau- oder weißhaarigen Menschen verknüpfen. Die Farbe des Haares ist vollkommen belanglos für das Alter eines Menschen. Entscheidend kann allein die gesamte körperliche und geistige Haltung eines Men- schen sein.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß der Titel „Greis“ mit etwas Krankhaftem oder gar Trottelhaftem zu ver- knüpfen sei. Im Gegenteil, wenn wir von einem greisen Mann oder einer greisen Frau sprechen, so soll dies eine Ehrenbezeichnung sein und auch bleiben, aber man soll nicht mit 60 oder 70 Jahren diesen Begriff auf jeden ausdehnen, der das 50. oder 60. Jahr überschritten hat. So wie die Entwicklung heute läuft, können wir damit rechnen, daß sich die physischen Altersgrenzen in Zukunft noch in weit erheblicherem Maße verschieben werden, als bisher. Wir werden damit rechnen müssen, daß unsere Jugend, der heute eine noch weit bessere Er- nährung und körperliche Erleichterung zuteil wird, als es bei uns der Fall war, auch noch weit später die Merk- male des Alters zeigen wird, als wir es heute gewohnt sind. Die Verjüngung, die die deutsche Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, ist fraglos noch nicht zum Stillstand gekommen.

Dr. K. F.

Alte Kameraden.

Von

K. Hesse.

Einige Jahre vor dem Ausbruch des großen Welt- brandes lebten in einem rheinpfälzischen Dörfchen zwei alte Männer, die Schulter an Schulter den fleißigen Krieg mitgemacht hatten. Als damals der Ruf zur Fahne an sie erging, waren beide schon in gereiftem Alter, beide Familienväter mit Weib und Kind, beide waren der Landwehr zugeteilt. Als der Krieg die Männer entlie- g, jeder trug das Eiserne Kreuz neben blutigen Wunden, als Besondere aber hatte sich der Kaiser eine Trompete und der Friedel einen langen Säbel mitge- bracht. Die beiden Landwehrleute erschienen wieder in der Heimat, nahmen ihre zivilisierte Arbeit auf und lebten so, als hätten sie nichts Besonderes erlebt. Und doch waren sie anders geworden, und doch hatte das Ge- schehnis des blutigen Ringens ihr Wesen verändert. Hatten sie sich vorher Kamerad genannt oder auch mit ihren Vornamen gerufen, so sagte nachher einer zum anderen nur: Kamerad! Die Leute im Dorf gewöhnten sich daran, und die Männer mit den langen, stolzen Bärten, die im Krieg gewachsen und hernach gehalten wurden, hießen von Mund zu Mund: die Kameraden!

Den Kameraden, Karben die Frauen von der Seite weg, Kinder Karben oder wurden groß und gingen in die Fremde, das Dorf wurde alt und verjüngte sich wieder, die Jahre kamen und gingen, die beiden Ka-

meraden aber blieben. Die schönen, langen, braunen Bärte wurden ihnen grau, dann weiß, zuletzt lagen sie den Alten auf der Brust wie feines, gelbponnes Silber. Sie waren verwachsen mit dem Dorf und gehörten dahin, wie die zwei hohen Eichenbäume auf dem Kirchplatz. Ein jeder dachte heimlich, die Kameraden und die Bäume, die wären wohl immer schon zur Stelle gewesen und würden auch wohl für immer und ewig vorhanden sein. Die beiden Männer, die der Krieg, als das größte und gemaltigste Erlebnis in ihrem einfachen, stillen Dasein zusammengeworfen hatte, wurden immer unzertrennlicher, je mehr die Zeit und das Schicksal sie von den nächsten Verwandten trennte. Was Schicksal sie von den nächsten Verwandten trennte. Was Schicksal sie von den nächsten Verwandten trennte. Was Schicksal sie von den nächsten Verwandten trennte.

Manchmal, in den ersten Jahren besonders, holte der Kaiser noch seine Trompete vom Nagel und schmetterte dem Kameraden die hellen Signale in die Ohren. Der andere nickte dann und sagte: Ja — das war so! Das war eine Zeit! „Gar oft bettelte der Friedel: „Kamerad — blas ein!“ Wenn der Kaiser dem Kameraden eine große Freude machen wollte, dann mußte die Trompete her. Aber später sollte sie am Nagel hängen bleiben. — Die Haare wurden weiß und der Atem wurde dünn, da mochte kein rechter, heller und klarer Ton mehr entweichen.

Mit vierzig Jahren waren die beiden Männer in den Krieg gezogen. Als sie an die achtzig kamen, waren sie ganz allein und vereinsamt und hatten nur noch ihre Kameradschaft. Sie zogen zusammen und gewöhnten ge- meinsam ein paar Stübchen. Am Nachmittag machten die Alten wie seit Jahren den gewohnten Spaziergang durch die Felder, und wenn es weit ging, in den Wald. Am Morgen aber und um die Abendstunden sahen die Dörfster die zerfurchten Gesichter, die silberweißen Köpfe in einem Fenster, umrahmt wie ein stilles, ehrwürdiges Bild.

An einem Nachmittag nun, zur Hochsommerszeit, ge- schah es, daß die alten Kameraden auf ihrem täglichen Gang vor der drückenden Schwüle des freien Landes wichen und die kühlen Schatten des nahen Waldes auf- suchten. Wie sie nun nebeneinander auf einer Bank saßen und Raft machten, überzog sich der Himmel mit unheimlicher Schnelligkeit grau und nachtschwarz. Ebe die Alten einen sicheren Entschluß faßten, den sie heim wandern oder das zu erwartende Unwetter vor- überziehen lassen wollten, jagte ein Sturmwind vom Land her, warf sich in die Kronen der hohen Wald- bäume und ließ sie schäumen und brausen. Junge Stämme beugten sich unter der Hand des Sturmes zu Boden, die alten Bäume und Ästchen in der Gewalt des Kampfes. Gelbe Feuerstrahlen zuckten über den dunklen Himmels- grund, und die Donnerschläge rollten gewaltig, als wollten sie alles Feste und Gewachsene erschüttern und zum Einsturz bringen.

Die zwei Alten saßen nebeneinander auf der kleinen Ruhebank und sahen mit kühlen und gelassenen Augen in den Aufruhr. Sie nickten mit den Köpfen und ver- suchten, sich im gelben Licht eines weitflamenden Blühes ihr Lächeln zu zeigen.

Sie nickten mit den weißen Köpfen und sagten: „Ja — so war das!“

Die Erinnerung kam ihnen wieder an jene junge Zeit, da ihr Haar noch dunkel war, und sie selbst feurige Blitze und hallende Donner spielen ließen.

Der Orkan brach nun, begleitet von triumphierender Gewittermusik, mit verdoppelter Wut in den Wald ein, zertrat das Unterholz, sämte die Zweige der Bäume, daß sie sich steil zum Himmel empor sträubten oder wie gehegte Tiere auf der Flucht dahin jagten. Die Ka- meraden flüchten und hielten sich, um nicht von der Wildheit des Sturmes hinweg geblasen zu werden. Sie hielten sich zäh und wader; als ihr Anker, die Bank, aus dem Grund gerissen, wurden sie endlich gegen einen Stamm gedrückt. Die Alten umklammerten ihn mit ihren müden Armen, und das Reußen ihrer Brust ging unter im Getöse des brüllenden Sturmes und im Paukengewirbel der Donnerschläge.

Ein greller Blitz erhellte das Dunkel. Der Wind packte den Schuß gewährenden Baum, drehte ihn aus dem Er- boden und schleuderte ihn tragend ins grüne Moos. Der blühende Biele aber begrüßte die Kameraden unter seiner Last.

Und dann war es, als habe der Haß des Sturmes sich an diesem Beuteopfer gelüftet. Ein rauschender Regen ging nieder, der Orkan aber wurde stiller und schwieg.

Kaiser, den vor langen Jahren der Kamerad auf dem Rücken aus dem Feuer getragen hatte, Kaiser vermochte sich endlich zu befreien. Der andere lebte zwar, lag aber wie festgeschmettet.

„Nur“, sagte er mühsam, „du kannst mir nicht helfen, Kamerad!“

„Ich hole Hilfe!“ sagte der. Und da ihm der Fuß gerammt war, ging er mit einem Knäuel als Stütze auf die Wandlung, und als hernach die Kräfte es nicht anders zuließen, froh er wie ein Tier des Waldes den langen Weg zurück.

Die Dörfster kamen mit Stangen und Ketten, der Ge- fangene wurde mühsam befreit.

Er atmete noch eine kurze Woche. Als er verschied, konnte ihm der Kamerad, der weil er in hohem Fieber lag, nicht die Augen zutun. Als aber der Trauerzug sich gebildet hatte und mit umflorten Fahnen an der ge- meinsamen Wohnung vorüber zog, da ereignete sich etwas Seltsames, Unerhörtes.

Am geöffneten Fenster stand ein Greis, die Mähe auf dem silbernen Haar, die Brust geschmückt mit einem schwarzen Kreuz und blutenden Medaillen, in der Rech- ten das gelbe, schimmernde Horn. Der Alte hob das Instrument zum Mund und blies als letzten Gruß dem Toten mit aller Macht ein schmetterndes Signal. Bruch mitten im hellen, steigenden Lauf ab, ließ das tönende Metall sinken, gleiten und fallen, auf das Pflaster hin, wankte sich im Fenster und ward nicht mehr gesehen.

Ein paar Tage hernach brachte man auch ihn neben dem Kameraden zur letzten Ruhe —

2000 Jahre alte Friedhofsanlage entdeckt.

DNB Hamburg, 29. Juli

Bei Putensen, wo durch einen Zufall die Aufmerk- samkeit auf einen Urnenfriedhof gelenkt wurde, fand Mu- seumsdirektor Dr. Wegewitz aus Hamburg einen sehr gut erhaltenen zwei Jahrtausend alten Urnen- Friedhof aus der Zeit der Bronzezeit. Eine große Anzahl Grabstätten wurde bereits freigelegt, wobei 95 Beisetzungen festgestellt und 32 Urnen geborgen werden konnten. Die Tongefäße in ihrer schlichten, schalenförmigen Gestalt sind typisch für die langobardische Zeit. Auch Kinderbeisetzungen wurden freigelegt. Bei den Beisetzungen handelt es sich um Langenpfeifen, Spanen usw. Die durch Dr. Wegewitz erfolgte Anlage ist ver- muthlich erst der zweite Teil der Gesamtanlage, jedoch mit weiteren großen Funden gerechnet werden kann.

Der Schieferlauf von Markgröningen.

In Markgröningen in Württemberg kennt und pfle- gen einen uralten Volksbrauch, der als „Schieferlauf“ bezeichnet wird. Bei diesem Spiel müssen junge Burken und Mädchen barfüßig über einen Stoppelpfad rennen. Wer zuerst am Ziel anlangt, wird Schieferkönig oder -königin. Dieses Königspar bekommt als Siegespreis einen fetten Hammel und darf bei allen Veranstaltungen des lustigen Tages Anführer sein.

20/7/45

Stoffe raus!

Wir brauchen Platz für neue Ware. Jetzt heißt es mitnehmen, was gefällt, denn solche Preise, solche Auswahl, das gibt es nur im **SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF**

Serie 1
Vistra-Muslin, hübsche Schottenstoffe für Kinder-Kleider, Dirndl-Stoffe, Marocain-Drucks

68

Serie 2
Flamenga-Drucks, für Frauen-Kleider, Edel-Muslin, aparte Trachtenstoffe, Stichelhaargestoffe

88

Serie 3
Mattkrepp-Drucks für schöne Sommer-Kleider, Crepe-Georgette, Taft-Kar für die mod. Schotten-Bluse, neue Schotten-Stoffe

98

Serie 4
Georgette-Drucks, Flamenga-Faconné, Kleider-Leinen imit., Organ-dy für duftige Blusen und Kleider

145

Serie 5
Seiden-Spitzen 90 cm br., Konturen-Krepps, Seiden-Cloqué-Stoffe, Angorette, Honan imitiert

195

Kemning

Osterstraße 48-50

Wer sich ein wirklich dauerhaftes
schönes **Fahrrad** zulegen will,
der nehme
Wanderer.
Fahrrad - Rose, Nobelstraße.

Motorfahräder
sowie die neuen
Saxonen
stets vorrätig
Fachgeschäft Th. Albers,
Rhede, Hohestraße, Ruf 58.

Sofort oder später 3 Zimmer-
Wohnung
zum Preise von 23 RM. zu ver-
mieten. (66491)
Adressen an das Volksblatt erb.

Sommer-Schluß-Verkauf

Ganz besonders groß haben wir in diesem Jahr aufgeräumt!!!
Wir geben damit wiederum unseren Kunden in Stadt und Land Gelegen-
heit, für wenig Geld preiswert einzukaufen. Denn für die neuen Waren
brauchen wir viel Platz. Alles muß raus. **Auch der weite Weg wird
sich lohnen unser Lager anzusehen. Denn billiger geht's nicht!**

Beachten Sie bitte unsere neu dekorierten Schaufenster.

Kemning

Das bedeutende Herren- und Knaben-Kleidergeschäft.

Werbe-Drucke

in ein- und
mehrfarbiger
Ausführung
preiswert
und schnell

Buchdruckerei
J. & A. Temming
Bocholt
Realschulstr. 14

Original-Zeugnisse, Bilder

nicht den Be-
werbungen auf
eine Stellenan-
zeige beifügen.

Wir hatten nicht
für deren Rück-
gabe!

Unsere
Fernsprech-
Nummer
ist
3247
J. & A. Temming

Am Donnerstag, dem 28.
Juli starb nach länger. Krank-
heit unser langjähr. Mitglied
Hermann Bulwen

Lange Jahre hat er seine
ganze Kraft dem Verein zur
Verfügung gestellt, indem er
die Jugend unseres Vereins
betreute. Wir verlieren in
ihm einen treuen Turnkamer-
ad, besonders unsere Jugend
wird ihn schwer vermissen.
Sein Andenken werden wir
stets in Ehren halten.

Turnverein Phönix
Bocholt e. V.

Bocholt, den 29. 7. 1938
Die Beerdigung findet am
Montag, dem 1. 8. 38 vorm.
8.30 Uhr von der Friedhof-
halle aus statt. Die Mit-
glieder treffen sich vorher
Ede Bühlertstraße.

„DAS KORSETTHAUS“

FRAU ERNST POTTMEYER

Fernruf 3286

in neuen schöneren Räumen,
mit noch größerer Auswahl,
mit ersten Fachkräften
die Sie bestimmt richtig beraten
und für Ihre Figur
das Passende verkaufen,

bittet um Ihren Besuch
im neuen Verkaufsraum
Osterstraße 36
neben Uhrenhaus Hallen,
vier Häuser weiter als bisher.

„Das Korsetthaus“

Frau Ernst Pottmeyer

Neuanfertigungen und Reparaturen im eigenen Atelier.

Nutzen Sie die großen
Vorteile in unserem

Sommer-Schluß-Verkauf

aus, und kaufen Sie bei

ALTHOFF

Besseres
Einfamilienhaus
(Küche, 5 Zimmer, Bad, u.
1 Mansarde) und eine
Drei Zimmerwohnung
zu vermieten.
Näheres beim Volksblatt.

Prima
Mastenten
sowie
Junghennen
wieder laufend lieferbar
Nutzgeflügelzucht
Deußen
Suderwick

Gut möbliertes Wohn- und
Schlafzimmer
mit Badegelegenheit sofort zu
mieten gesucht.
Erlaubnisse unter Nr. 6645
an das Volksblatt erbeten.

MEHR - MEHR
Anzeigen Gewinn!

Die Annahme-
stelle des
Volksblattes
für
Abonnements
und Anzeigen
befindet
sich in
Werth
bei
Th. Parras.

Am 9. August 1938, 10.30 Uhr, findet an der
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, die Versteige-
rung der in Bocholt, Wertherer Chaussee Nr. 123
belegenen, im Grundbuche von Bocholt Blatt 650
(eingetragener Eigentümer am 28. März 1938,
dem Tage der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes: der Arbeiter Theodor Weifamp
zu Bocholt, Wertherer Straße 123) eingetragenen
Grundstücke statt.
Bocholt, den 27. Juli 1938.
Das Amtsgericht.

Am 9. August 1938, 10.30 Uhr, findet an der
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, die Versteige-
rung des dem Landwirt Anton Bauhaus aus
Stenern Nr. 92 gehörigen Grundstücks (Weide)
statt.
Bocholt, den 26. Juli 1938.
Das Amtsgericht.

Kirmes in Dingden.

Wir empfehlen uns für die Festtage.

Es gibt dem Dorfe Lebenskraft,
Das Spargeld der Genossenschaft!

Dingdener
Spar- u. Darlehnskassenverein
e. G. m. u. H. — Gegr. 1887.

Gasthof Sack, Dingden
Inhaber: Heinrich Schleiken
„An den Kirmestagen“
Konzert m. Tanzeinlagen
1a. Stimmungskapelle. — Eintritt frei.

Unsere
Anzeigen-Aannahme
in **Dingden**
befindet sich bei
Heinrich Mücken Jr.

Gaststätte Hengsternmann

Kirmessonntag und Montag
Konzert mit Tanz
Empfehle meine schatt. Gartenanlagen
Montag 13.30 Uhr Antreten des
Junggesellen Schützenvereins
Dingden. Abmarsch nach Bokern zum
Preisschießen. Ab 18 Uhr Festball
mit Preisverteilung.

Das bisher von Herrn Wolnitz geführte
Kolonialwarengeschäft nebst
Bäckerei
habe ich übernommen. Empfehle zur
Kirmes mein reichhaltiges Lager in
Backwaren aller Art
ff. Honigkuchen, Kekse, Schokoladen usw.
Führe nur erste Qualitäten.

Gerhard Fischer, Dingden
Bäckermeister
Bäckerei — Kolonialwaren
Bahnstraße 10

Molkerei Genossenschaft Dingden e. G. m. b. H. — Gegründet 1895.

Trinkmilch
Deutsche Markenbutter
Genossenschaftliche Vermittlung v. Futtermittel,
Kunstdünger Saatgetreide, Kartoffeln und
sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Fernruf Amt Ringenberg 239.

Johann Onstein, Dingden.

Installationsgeschäft,
Elektro — Licht — Kraft — Radioanlagen.

Waschmaschinen, Beleuchtungskörper, Fahrräder
Weck- und Norma-Gläser zum Einkochen sowie
Haushaltsgegenstände aller Art.

F

Anbo

Nummer 20

Br

„Aus Nie

Die gro

Dr. Goebbels'
Sonntag zur große
Turn- und Sportfe
Breslau kommen u
und Begeisterung o
Adolf Hitler durch
General, den Reich
ster der Feststadt i
geheilen. Nach den
tionen begibt sich d
in das Hotel Mon
platz, wo der Reie
Deutsch en Turn
wird.

Am Nachmittag
t und ge b ung de
der deutschen Leibe
der Friesenwiese b
sportlichen Vorführ
worten des Gauleit
der Reichsportführ
gebnis des Deutsch
stellen und die sich
die Zukunft aufzu

Dr. Goeb

Nach der Rede
nächstigen Feiertag
nahm der Reichspo
m er u n d Oten

Ihr seid hier zu
deutschen Volkes. I
das gemeinjam
Reichesezglehu
Vorbereitung des
sportlicher begütig
heißer Viehe. Ein
Ruf nach Breslau
dieser mein Ruf ber
zum angehtammen

Der Stellvert
Deutschum im Aus
durch mich grüßen.

„Dem heute in
Deutschum im Aus
meinen herzlich
gebe meiner Freunde
von Euch möglich
sportlicher begütig
haben, unter Euch
Nehmt dieses Gele
gen Verbündete
zum, ausdieser
Ich gebe der Hoffn
dazu beitragen wid
feiler zu knüpfen. E

Nachricht, die E
der Kraft des Blut
der in den deutschen
sportlicher, zu Dr.
diese Stunde leg
mein schaft alle
zu Ihnen, Her
Geben Sie, Parteig
begeist, Ausbrud
unter aller Herzen
Feiertunde die Vo

Dr. Goebbels
wies eingangs darau
deutscher Männer u
vor nunmehr fünf J
in Stuttgart g
Reich noch am Begl
die jemals einer deu
stellt worden seien.
als ein Feß der Ho
worden, in unerlich
Stern, der damals
war. Stürmischer
weiten Platz, als Dr

„Aus diesem
ist nun heute, in
füllung gewo
wurde die Gen
Riederlage und
deutschen Geßid

Den Krieg hatten
Revolution gewonnen
Jahren von 1918 bi
wir in den vergange

Dr. Goebbels be
hat bei einem jeder
und etwa zu behaupt
tragen gelöst. Gel
ihnen, ein größerer